



An die Mitglieder und Freunde

Betreff: Pressemitteilung Campus Goslar

Feindliche Übernahme nach 100 Jahren?

Der Jubel aus der gesamten Goslarer Lokalpolitik ist den Berg rauf bis nach Clausthal-Zellerfeld zu hören. Ein Investor spendet Geld, um, wie er sagt, die strukturelle Probleme seiner Heimatstadt Goslar zu lösen. Wirtschaft, Konjunktur und Demographie sollen mit einem Handstreich gelöst werden: Ein Campus der Technischen Universität Clausthal soll es richten. Man erwartet sich von 1.000 neuen Studenten ein kleines Wirtschaftswunder, denn die sollen in Goslar nicht nur studieren, sondern auch wohnen und einkaufen. Als Verpackung für dieses Denkmal für den Ehrenbürger Tessner dient die Künstliche Intelligenz, die gerade alle Regale des Marketings für neue Produkte oder Ideen füllt. Das Zauberwort heißt AI (Artificial Intelligence) Engineering und ist nun schon neben dem 2022 gegründeten Studiengang Digital Technologies der nächste Studiengang, um Studierende den Berg herunter zu locken.

1775 wurde die Bergakademie in Clausthal gegründet. Das hatte historische und technische Gründe. Goslar war eine freie Reichsstadt und das Oberharzer Silber, knapp 5.000 Tonnen, gingen an Hannover und Braunschweig. Technisch war der Oberharzer Bergbau weltweit Technologieführer mit einem riesigen Energienetzwerk, dem Oberharzer Wasserregal, sowie dem bahnbrechenden Drahtseil. Der Rammelsberg hingegen stagnierte. Die damaligen Fürsten wussten also genau, warum die Bergakademie genau in Clausthal neben dem Oberbergamt entstand.

Die TU Clausthal war lange Zeit unter den besten technischen Universitäten zu finden, trotz oder gerade wegen seiner kleinen Ausmasse. Absolventen der TU fanden sich in vielen DAX Konzernen wieder. Die internationale Vernetzung der TU ist legendär.

Aktuell leidet die TU allerdings an einem Studentenschwund, von ehemals fast 5.000 Studenten sind es nunmehr unter 3.000.

Die Stadt Clausthal-Zellerfeld ist wie kaum eine andere Universitätsstadt mit der TU schicksalhaft verbunden. Als größter Arbeitgeber haben teilweise schon Generationen ihr Einkommen in der TU gefunden. Wissenschaftliche Mitarbeiter, Doktoranden und Professoren kommen in den Oberharz wegen der TU und nicht wenige bleiben, trotz der vielen Besonderheiten mit schwierigen klimatischen Bedingungen, schlechter infrastruktureller Anbindung und geringem kulturellen Angebot um nur einiges zu nennen. Aber der Charme einer kleinen Universitätsstadt hält diese eingeschworene Gemeinschaft zusammen. Nur der TU hat die Behördenstadt ihre besondere Bedeutung zu verdanken. Und nur wegen der TU sind ein sehr großer Teil der Menschen überhaupt im Oberharz gelandet. Die TU Clausthal ist existenziell für die ganze Oberharzer Region. Ein

Abwandern auch nur von Teilen der TU hat direkte Folgen für diese Region. All die Vorteile, die Goslarer Lokalpolitiker anführen gehen direkt in Clausthal-Zellerfeld verloren. Es gibt da keinerlei Synergie-Effekte, denn diejenigen Studierenden, die sich in Goslar einschreiben, fehlen in Clausthal-Zellerfeld.

Mit der Zeit hat die Bedeutung des Bergbaus abgenommen und die TU hat sich anderen Schwerpunktthemen gewidmet, wie Ingenieurwissenschaften, Umweltingenieurwesen oder Betriebswirtschaftslehre. Die kleine TU hat immer bewiesen, dass sie anpassungsfähig ist.

Die Kaiserstadt Goslar hat hingegen immer wieder bewiesen, dass sie gerne einen dicken Teil vom Kuchen vom akademischen Betrieb und Renommee abhaben möchte. Z.B. liest man in den Öffentlichen Anzeigen für den Harz von 1923 einen Bericht, wo die Goslarer sich stark dafür machen, die Bergakademie nach Goslar zu verlegen. Immer wieder gab es Versuche. Jüngst verlegte man mit großzügiger politischer Hilfe Teile der TU in das EFZN nach Goslar. Zunächst ohne den Anspruch, dort auch Lehre zu betreiben, später, wir erinnern uns, 2022 mit dem ersten Studiengang Digital Technologies dann doch.

Auch darf man die unglückliche Abwicklung des Robert-Koch-Krankenhauses im Gesamtkontext nicht vergessen. Der Landkreis hatte die Krankenhäuser in windigen Verträgen an Asklepios verkauft und das Land hat ebenfalls nicht interveniert, als Asklepios die Leistungen immer weiter eingeschränkt hatte und in Salami-Taktik das Krankenhaus runtergefahren hat. Das gleiche passierte mit dem im Oberharz stationierten Notarzt. Aus Kostengründen sparte man den hier ein und ersetze dies durch Telemedizin. Im Zusammenhang mit dem Weltkulturerbe gab es immer wieder Streit über Kosten seitens der Stadt für nicht erfüllte Leistungen im Oberharz seitens der Goslarer Stiftungszentrale.

Der Oberharz scheint insgesamt im Tal nicht besonders wichtig zu sein, nachdem die 5.000 Tonnen Bergsilber nun in den Kassen von Hannover und Braunschweig schlummern. Mit den Bergfreiheiten ist es nun auch aus.

Was es vermutlich noch nie in der Geschichte der TU gegeben hatte, ist eine private Finanzierung eines ganzen Campus mit der Auflage, dies fernab der Zentrale zu machen und das abgemacht hinter verschlossenen Türen und im Beisein von hochrangigen Vertretern des Landes. Die Lehre und Forschung soll frei sein von Zwängen privater Investoren. Deswegen ist es eine hoheitliche Aufgabe des Staates, sich darum zu kümmern. Es ist sehr fragwürdig, warum das Land die so wichtige Thematik Künstlicher Intelligenz nicht erkennt und dies mit Landesmitteln so finanziert, dass eine Forschung und die Lehre frei von privaten Wünschen und Forderungen stattfinden kann. Oder hat sich im MWK bezüglich der Regelungen etwas gravierendes geändert? „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“ Wie kann man bei Privatinvestoren davon ausgehen, völlig frei der Wissenschaft nachzugehen?

Es wird angeführt, dass Goslar leerstehende Flächen bereitstellen kann. Nun, diese gibt es auch schon in Clausthal-Zellerfeld auf dem bestehenden Uni-Campus mit bestehender Infrastruktur und gut ausgebildetem Personal für gut 5.000 Studierende. Es ist nun an der Politik und den Verantwortlichen, das Ruder umzulegen, die Chancen nutzen und eine sinnvolle Lösung für Clausthal-Zellerfeld zu finden.

Clausthal-Zellerfeld kann es besser als Goslar – seit über 100 Jahren.

Boris Peinemann